

Bibledition (Wien 1852), die er nach seltenen Drucken und Hss. korrigierte, brachte ihm den Vorwurf der Verbindung mit der Judenmission ein und entfremdete ihm mehrere seiner Freunde, darunter S. D. Luzzatto. L.s Hauptbedeutung auf dichter. Gebiete liegt in seinen Übers. und Nachdichtungen der europ. Klassiker. Von seinen Originalgedichten, die sich im Gegensatz zu der zeitgenöss. Poesie durch ihre leichte Form und ihren ungekünstelten Stil auszeichnen, gewann das Lied „Jona Homija“ (Die klagende Taube) besondere Popularität.

W.: Dibre Schir (Worte der Dichtung, Gedichte), 1823; Chikre leb (Über das Bibelstud.), 1837; Zur Geschichte der ep. Poesie der Hebräer im 13. und 14. Jh., in: Sbb. Wien, phil.-hist. Kl., Bd. 1, 1848; Zur Geschichte Marokkos, mit besonderem Hinblick auf die Juden in Mogador, Tetuan, Tangia, Rabad und Mikenes, nach Berr. S. Romanellis, ebenda, Bd. 2, 1849; Zur Geschichte der hebr. dram. Poesie, ebenda, Bd. 2, 1849; Afrot Sahad (Goldsand), Übers. aus Schiller und Byron, 1852; Ben Abuja (Nachdichtung von Goethes Faus I), 1865; Östliche Rosen (Gedichte), 1852; Lehrbuch der hebr. Sprache, 1854; Sikkaron basefer (Autobiographie), 1868; etc. Red.: Wr. Bl. (mit monatlicher Beilage in hebr. Sprache), 1851 ff.; Monatsbl. für Literatur und Kunst, 1853 ff.; Wr. Mitt. für Wiss., Kunst und Orientkde., 1854 ff.; etc. Hrsg.: verschiedene Sammelbde. und Ausgaben. L.: Wr. Ztg. vom 21. 5. 1871; Ms. für Geschichte und Wiss. des Judentums, Jg. 72, 1928, S. 190 ff.; J. Fürst, Bibliotheca Judaica, Bd. 1, 1849, S. 632 ff.; W. Z. Zeitlin, Qujath Sopher. Bibliotheca Hebraica post Mendelssohniana, 2. Aufl., 1891–95; Jüd. Plutarch oder biograph. Lex. der markantesten Männer und Frauen jüd. Abkunft, Bd. 2, 1848, S. 131; Wininger; Wurzbach; ADB; Enc. Jud.; Jew. Enc.; Jüd. Lex.; B. Wachstein, Die hebr. Publizistik in Wien, 1930; J. Zinberg, Geschichte der Literatur bei Yidn, Bd. 8, 1943. (Muneles)

Leuchert Eduard, Schauspieler. * Zuckmantel (Zláte Hory, österr. Schlesien), 1822; † Wien, 8. 12. 1883 (Selbstmord). Sohn des Prinzipals einer Wandertruppe, in der er in Kinderrollen auftrat. Nach kleineren Engagements spielte L. 1840–50 am Theater an der Wien Liebhaberrollen, bevor er 1850 als Heldendarsteller an das Theater in der Josefstadt verpflichtet wurde. Als Hauptdarsteller der damals so beliebten Ritter- und Abenteuerstücke war er einer der meistbeschäftigten Schauspieler und bald der Liebling vor allem des weiblichen Publikums. Mit seiner imponierenden Gestalt und seinem prachtvollen Organ war er nach W. Kunst wie kein zweiter für diese Art Stücke geeignet. 1864 wurde er an das Hofburgtheater engagiert, wo er aber nur wenig und in kleinen Rollen beschäftigt war. L. war mit der Sängerin und Schauspielerin Marie Spiller (1852–94) verheiratet.

Hauptrollen: Dorn (Alpenkg. und Menschenfeind); Otto von Wittelsbach; Hinko der Freiknecht; Gf. v. Monte Christo; Karl Moor; Faust (Fassung von E. A. Klingemann); Seneschall (Griseldis); Worcester (Heinrich IV.); etc.

L.: Neues Wr. Tagbl. vom 10. 12. 1883; Fremdenbl. vom 15. 11. 1884; O. G. Flüggen, Großes Biograph. Bühnenlex. der dt. Theater, 1892; Kosch, Theaterlex.; Katalog der Porträt-Smlg.; H. A. Mansfeld, Theaterleute in den Akten der k. k. Obersten Hoftheaterverwaltung von 1792–1867, in: Jb. der Ges. für Wr. Theaterforschung, Bd. 13, 1961, S. 98; Rub; 175 Jahre Burgtheater, hrsg. von der Bundestheaterverwaltung, 1954; A. Bauer, Das Theater in der Josefstadt, 1957. (Futter)

Leuchs Kurt, Geologe und Paläontologe. * Nürnberg (Bayern), 14. 9. 1881; † Wien, 7. 9. 1949. Stud. der Naturwiss. an der Univ. München, besonders Paläontol. und Geol. Schon als Student ein hervorragender Alpinist, mit seinem älteren Bruder Georg u. a. Erschließer schwieriger Kletterfahrten im Kaisergebirge und hochalpiner Skitouren. 1906 Dr. phil., 1907 erste Forschungsreise mit G. Merzbacher in den Tienschan, in den folgenden Jahren mehrere wiss. Reisen im Mittelmeerraum. Habil. 1912 an der Univ. München, 1915–18 Kriegsgeologe an der Westfront und in Makedonien. 1925 Berufung an die Univ. Frankfurt am Main, 1928 zweite große Zentralasienreise. Bereits als ein überragender Kenner der Geol. des östlichen Mittelmeerraumes und Zentralasiens ging L. 1936 als Prof. für Geol., Paläontol., Mineral. und Petrographie nach Ankara. 1940 nahm er eine Berufung als o. Prof. und Vorstand des Geolog. Inst. an der Univ. Wien an in der Absicht, von hier aus die Forschungsarbeit in Südosteuropa und Vorderasien auszubauen. Das verhinderte der Krieg, dessen Ende L. die Enthebung vom Lehramt brachte, in das er erst 1948/49 als Prof. der Paläontol. wieder eingesetzt wurde. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. korr. Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss. Die Wiss. verbindet den Namen L. besonders mit vier Arbeitsbereichen: a) in den Bayr.-Nordtiroler Kalkalpen viele Einzelarbeiten, zusammenhängende Untersuchungen des Kaiser- und Wettersteingebirges, aber auch eine besonders stratigraph. wertvolle Übersicht der Bayr. Alpen; b) die eigenen Reisen in Zentralasien waren ihm Ausgangspunkt weiträumiger Übersicht der Literatur, so daß seine 2bändige „Geologie von Asien“ ein Standardwerk der Zusammenfassung wurde; c) von Ankara aus konnte L. seine älteren Arbeiten im Mittelmeerraum wiederaufnehmen, auf Anatolien erweitern und auch hier zu neuen Übersichten vor-

stoßen; d) unter den sehr weit gestreuten Beitr. von L. zu allg. geolog. Fragen zeigt sich rückschauend, daß er Jahrzehnte vor ihrer allg. Anerkennung lithogenet. Untersuchungen durchgeführt und ihre Bedeutung für paläogeograph. und tekton. Probleme gerade unserer Kalkalpen unterstrichen hat.

W.: Die geolog. Zusammensetzung und Geschichte des Kaisergebirges, in: Z. des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, F. 3, H. 51, 1907; Zentralasien, in: Hdb. der Regionalen Geol., hrsg. von G. Steinmann und O. Wilckens, Bd. 5, Abt. 7, 1916; Der geolog. Bau des Wettersteingebirges und seine Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der dt. Kalkalpen, in: Z. der dt. geolog. Ges., Bd. 75, 1924; Geol. von Bayern, Tl. 2, in: Hdb. der Geol. und Bodenschätze Deutschlands, hrsg. von E. Krenkel, Abt. 2, Bd. 3, 1927; Beitr. zur Lithogenese kalkalpiner Sedimente, in: Neues Jb. für Mineral., Geol. und Paläontol., Beilage-Bd. 59, Abt. B, 1928; Geol. von Asien, in: Geol. der Erde, hrsg. von E. Krenkel, Bd. 1, Tl. 1-2, 1935-37; Der Bauplan Anatoliens, in: Geolog. Jahrberr., 1942; Verlauf und Gestaltung alpiner Faltenzüge in Eurasien, in: Sbb. Wien, math.-nat. Kl., Bd. 156, Abt. 1, 1947; etc.

L.: Die Presse vom 13. 9. 1949; Feierl. Inauguration, 1949/50; Almanach Wien, 1950, 1951; Mitt. der Geolog. Ges. Wien 42-45, 1952, S. 265 ff. (mit Werksverzeichnis); Poggenhoff 7a; Kürschner, Gel. Kal., 1926-50. (Clar)

Leutelt Gustav, Schriftsteller. * Josefthal (Josefov Dül, Böhmen), 21. 9. 1860; † Seebbergen b. Gotha (Thüringen), 17. 2. 1947. Sohn eines Lehrers; nach Absolv. des Seminars in Leitmeritz zuerst Lehrer in seinem Heimatort, dann Leiter einer gewerblichen Fortbildungsschule im Kamnitztal. Als Amtsnachfolger seines Vaters wurde er Oberlehrer in Josefthal. 1905 übernahm er die Leitung der neu erbauten Schule in Unter-Maxdorf und gründete dort ein Ortsmus. 1922 i. R., lebte er zuerst in Rosenthal b. Reichenberg, 1926-45 in Gablonz. Auf Studienreisen ebenso wie in Erforschung seines angestammten Lebensraumes erfuhr L. die charakterbildenden Kräfte der Landschaft. Sein Leben und Werk war von stärkster innerer und äußerer Bindung an die Heimat gestaltet. Schriftsteller. war L. anfangs vor allem mit Gedichten bekannt geworden, von denen viele vertont wurden und in die Liederbücher Dt.-Böhmens Aufnahme fanden. In seiner Prosa verband er dichter. Anschauung mit wirklichkeitsnaher Schilderung der harten Lebensbedingungen im Isergebirge. Aus seinen Erfahrungen als Lehrer bekundete er besonders an Kinderschicksalen Einsicht in wirtschaftliche, soziale und Volkstums-Fragen. Das Naturerlebnis des Waldes und das Sagengut des Volkes gaben

seinem Werk myth. Züge. Lauterkeit der Gesinnung, Formschönheit der Sprache und klare gedankliche Durchdringung der gewählten Stoffe begründeten den oftmaligen Vergleich L.s mit Ad. Stifter.

W.: Erzählungen: Schilderungen aus dem Isergebirge, 1899; Die Königshäuser (Roman), 1906; Aus den Iserbergen, 1920; Der Einzieher, 1925; Das Buch vom Walde, 1928; Bilder aus dem Leben der Glasarbeiter, 1929; Johannisnacht, 1930; Der Brechschmied, 1934. Romane: Das zweite Gesicht, 1911; Hüttenheimat, 1919; Der Glaswald, 1925; Dr. Kittel, 1938; Ges. Werke, 3 Bde., 1934-36; Werke, hrsg. von A. Schmidt, 1938; Werke, Bd. 1, 1953; Das Isergebirge, die Landschaft G. L. (Auswahl), hrsg. von R. Herzog, 1940.

L.: 70 Jahre meines Lebens (Erinnerungen), 1930; Rems-Zig. (Schwäb. Gmünd) vom 10. 10. 1960; Dt. Heimat, Jg. 3, 1927, Jg. 8, 1932, Jg. 11, 1935; Jb. des dt. Gebirgsver. für das Jeschken- und Isergebirge, Jg. 41, 1931 (mit Bibliographie); Die neue Literatur, 1935; Der Wanderer im Riesengebirge, n. 11, 1935/36; W. Pleyer, G. L., Jahresgabe der L.-Ges., 1957; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Giebisch-Pichler-Vancsa; M. Geißler, Führer durch die dt. Literatur des 20. Jh., 1913; F. Jaksch, Lex. sudetend. Schriftsteller, 1929; Kosch; Maderno; J. Nadler, Literaturgeschichte der dt. Stämme und Landschaften, 3. Aufl., Bd. 4, 1932, S. 887 f.; Nagl-Zeidler-Castile, Bd. 4, s. Reg.; H. Partisch, Österr. aus sudetend. Stämme, Bd. 1, 1961, S. 135; Kosch, Das kath. Deutschland; J. Mühlberger, Ex corde lux, 1962. (Hanus)

Leutner Karl, Politiker. * Padechau (Mähren), 12. 10. 1869; † Wien, 8. 5. 1944. Sohn eines Berging.; stud. Jus an der Univ. Wien und trat mit V. Adler (s.d.) in Verbindung. Ab 1895 außenpolit. Redakteur bei der „Arbeiterzeitung“. Der Gegensatz zwischen den „Linken“ um F. Adler und Danneberg und den „Rechten“ um Renner und L., die sich an der Mitteleuropa-Idee des Liberalen F. Neumann begeisterten, wurde nur mühsam von V. Adler verdeckt und die Partei vor Spaltung bewahrt. Die Gegensätze blieben auch weiter zwischen L. und O. Bauer (s.d.) bestehen. An der Erringung des allg. Wahlrechtes hervorragend beteiligt, war er ab 1911 Abg. 1918 war L. ein Befürworter des Anschlusses an Deutschland und scharfer Opponent in der Koalitionsregierung bis 1920, deren Bruch er nach dem scharfen Rededuell mit dem Christlich-sozialen L. Kunschak am 10. 6. 1920 verursachte. Gem. mit O. Glöckel (s.d.) versuchte er die Einheitsschule durchzusetzen. L., ein glühender Verfechter des dt.-nationalen Gedankens, der glaubte, das Erbe der Revolution von 1848 auf die Sozialdemokratie übertragen zu können, zog sich 1934 ganz ins Privatleben zurück.

W.: Gegen die Klerikalen, 1907; Wehrgesetzes Unrechts und des Privilegs, 1912; Bankrott unserer Balkanpolitik, 1913; Russ. Volksimperialismus